



Wandertrainig in Pontresina

18. bis 25. Juli 2015

Rita Graber Biel

18.07.15

Mit einem Flieger im Auto und meinem gepackten Wanderrucksack starten wir gegen neun Uhr Richtung Pontresina. Natürlich ist Ferien-samstag und am Gotthard stauen sie wieder und warten fünf Viertelstunden.

Mein Handy schellt und es ist Frau Stillhart. Ich habe ihr gestern meine Handy-Nummer angegeben und sie sagt, dass sie den Fehler gemacht habe. Sie hat noch nicht vor langer Zeit die Vermietung für die Wohnung vom Vater übernommen und auf der Bank wurde nun der Name des Begünstigten nicht angepasst. Weil ich den Compi mit dabei habe, will sie mir das Richtige dann mailen.

Wegen dem Stau am Gotthard wird man beraten, auf die Bernhardinoroute auszuweichen. Vorerst geht's aber noch und erst gegen Chur gibt's langsam Stockungen. Die Lady will uns aber eine unproblematische Route führen. Beim näher hinschauen ist es jene über die Lenzerheide, so wie wir dies gedacht haben. Es ist zwar auch hier eigentlich ein ziemlicher Verkehr und Typen mit Range Rover nerven nicht mit Kurvenschneiden, sondern mit ausholen. René nervt sich und hupt wegen einer gefährlichen Situation. Und schon kommen wir dran. Die Schroter suchen alles genau ab und finden tatsächlich ein Haar in der Suppe. René hat Aluminiumfelgen montiert, die nicht von VW sind. Sicher eine Viertelstunden später dürfen wir gnädigst wieder weiter und keine Busse von 4- bis 800 Franken. Aber den Zettel mit dem Beleg, dass er mit diesen Felgen fahren darf, muss er sich besorgen.

In Tiefenkaasel verfahren wir uns, das heisst Bergün sei gesperrt, aber klar ist es nicht, so kommen wir halt statt über den Albula eben doch über den Julier. Aber ich äussere etwas wegen einem Christophorus an der Kirche in Tiefenkaasel, den ich immer nur schnell im Vorbeifahren gesehen, aber nie erwischt habe. Prompt fährt René extra ins Dorf hinein und hält an, damit ich einen Spurt auf den Kirchhügel machen kann. Es hat zwar schöne Fresken an der Fassade, aber es ist kein Christophorus. Also weiter durchs Oberhalbstein mit seiner Aussicht nach Obermatten und Mon und dabei kommt mir die Tour über den Septimer in den Sinn. In Savonin ist wohl ziemlich der grösste Ort unterwegs, wo man noch Chance hat, zum Mittagessen in einer Beiz zu kommen. Und siehe da, sie haben Kebab, Döner und Dürüm und Saucen mit Knoblauch und Cocktail. René nimmt vorlieb mit Pommes.

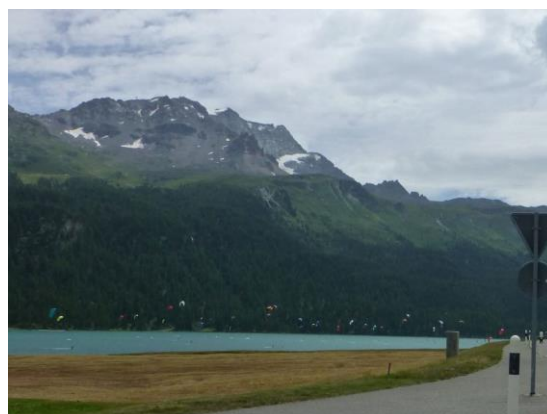
Dann geht's wieder weiter durch das Nadelöhr Mulegns, wo wir seinerzeit mit dem Postauto zur Alp Flix gefahren sind und dann oben in der Höhe hoch über dem Marmoreraesee dann am Schluss hinunter nach Bivio gekommen sind. Dort beginnt der Bergpreis. Für René Spass, für mich in letzter Zeit je länger je mehr Horror. Er hat eine saublöde Mode begonnen, wenn



anstelle des Bildes vom Tschugger



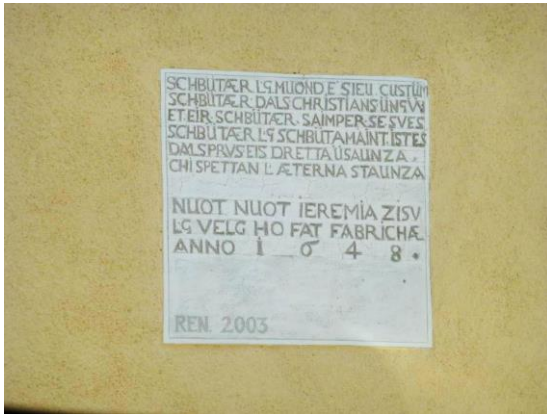
kein Christophorus



am Silvaplanaesee



Ferienhaus in Pontresina



wer könnte mir das übersetzen?

die Strecke frei ist, die Kurven einfach links und rechts zu schneiden, um in der Mitte möglichst geradefahrer fahren zu können. Früher hat er das nicht gemacht und in letzter Zeit spielt er damit Harfe auf meinen Nerven.

Aber Gottseidank kommen wir gut auf der andern Seite des Juliers an. Noch die letzten Kurven hinunter nach Silvaplana an den See. Der ist wieder voller Windsurfer und bald sind wir am Ziel. Noch die rechte Abzweigung erwischt in Pontresina und dann kann man sich nach dem Bild in der Erinnerung von Streetview orientieren. Es sieht genau so aus. Frau Stillhart hat gesagt, man solle einfach ein Stück weiterfah-

ren, damit man wenden kann, sonst kommt man nicht auf den Hausplatz.

Den Schlüssel finden wir im Milchkasten und eine gemütliche Zweizimmerwohnung im ersten Stock. Das Haus ist 1648 erbaut worden und die Wohnung erinnert mich ein bisschen an Davos. Auf seine Art richtig gemütlich eben in einem uralten Engadiner Haus mit dicken Mauern und knarrenden Bodendielen.

Ich probiere als erstes aus, wie das Internet funktioniert und schaffe es allerdings nur mit dem Lankabel, dabei habe ich mich nicht zuletzt auch wegen dem Wireless für diese Wohnung entschieden. Aber ich komme immerhin auf mein Bankkonto und kann die pendente Zahlung noch löschen, denn das Mail ist inzwischen auch eingetroffen mit der zwar gleichen IBAN-Nummer, aber dem Begünstigten Christian Kober.

Erstaunlicherweise schlafe ich sehr gut für die erste Nacht auf 1800 Metern. Es gibt auch kein Autolärm, denn die Durchfahrt ab 23 Uhr ist verboten und wir wohnen an einer ganz schmalen Strasse, die irgendwo weiter hinten bei einer Kirche endet.

19.07.15

Voller guten Mutes machen wir uns auf den Weg. Zum Beginnen sollte die Wanderung ins Rosegtal gut sein, dort geht's



im Val Roseg

nirgends gross bergauf oder ab. Ich habe ja extra den grösseren Laptop mitgenommen, weil ich dort die Karte drauf habe und so kann ich gerade jeweils das Profil machen und mit Schreck stelle ich fest, dass der Weg bis an den See gute elf Kilometer ist. Wir finden den Einstieg gut bei Surovas zuerst durch den Wald und später alles dem Wanderweg entlang und nicht wie ich gemeint habe, auf dem Kutscherweg. Dieser hat meist auf der andern Seite seinen eigenen Weg und das ist nicht schlecht so.



Admiral

Wir haben gerade etwa zwei Stunden bis zum Restaurant Roseg Gletscher, wo es natürlich zuerst mal was zu beissen gibt. Für mich Bündnerteller und für René Käse, der mit einem Geweih serviert wird. Man muss sich was einfallen lassen, die Preise sind ja auch ausgefallen. Was wohl dieser spezielle Gäms-Schnaps kostet, den der Kellner fast mit Akroba-



Kutschenbahnhof

tik einschenken muss?

Die Flasche ist sicher einen halben Meter lang, sehr schmal und der Zapfen ist aus einem, Gämshorn, oder sagt man dem Geweih? Probieren will ich den nicht, ich will ja noch bis zum See mit René.

Das geht von hier noch ein gutes Stück über das Gletscher Vorfeld, wo nun aber schon längst Kühe weiden und auch kleine Arven und Föhren das Gebiet besiedelt haben. Der Rosegbach allerdings hat die ganze Breite für sich ausge-



Käse mit Geweih



Hauswurz

nutzt und

schlängelt sich in vielen, verzweigten Mäandern durch die kiesige Landschaft. Vom Gletscher ist aber hier schon längst nichts mehr zu sehen, der hat sich weit hinauf zurückgezogen und der See scheint hinter einer Moräne versteckt zu sein.



Gäms-Schnaps



Rosegbach

Plötzlich kommen wir nicht mehr weiter und finden auch kei-

ne Wanderzeichen mehr. Über einen Seitenbach, der vom Hang herunter kommt, geht's nicht mehr, also kehren wir um und da sehen wir, wo man den Weg in eine andere Richtung leiten musste. Das haben wir verpasst. Aber jetzt wollen wir lieber wieder zurück, halt ohne den See gesehen zu haben, der Weg nach Hause ist noch weit genug.



im Gletscher Vorfeld



wo der Weg endet



Türkenbund

Im Roseg kehren wir nochmals ein zum Tanken. Es sei ja wichtig, dass man bei diesen Temperaturen genügend trinkt. Der Stein bei der Wetterstation wirft jedenfalls Schatten und bewegt sich weder hin und her, noch rauf und runter. Immerhin ist die Temperatur hier in dieser Höhe einiges angenehmer als im Unterland.

Der Heimweg zieht sich elend in die Länge. Langsam sind wir müde, aber es gibt nichts, da muss man durch. Am Schluss marschiert es nur noch von allein und daheim meint man, kaum noch die Treppe hinauf in die Wohnung erklimmen zu können, aber dann ist man doch gewaltig stolz auf das Geschaffte.



in der Nähe des Hotel Roseg



wenn sich der Stein bewegt ist Wind oder Erdbeben



in der Nähe des Hotel Roseg

20.07.15

Die Beine sind ausgeruht von gestern und wir können zu neuen Untaten schreiten. Der Höhenweg von Muotas Muragl nach Alp Languard steht auch noch ganz weit oben auf dem Programm. Auch der beinhaltet nicht steile Auf- oder Abstiege. Mit dem Bus kommt man gut bis Punt Muragl. René hätte noch einige Reka-Cheques, aber am Billetschalter winkt man ab, auch das Halbtax gilt hier nicht. Hingegen fragt man uns, ob wir ein Rundreiseticket über Alp Languard möchten, da wir nur einfach bis Muotas Muragl verlangen. So sparen wir anscheinend doch ein bisschen mehr als 6 Franken pro Billet.

Es ist auch heute wieder ein wunderbarer Tag und die Fahrt durch den Wald so steil hinauf ist fast ein Abenteuer. Von hier oben hat man wirklich eine prächtige Sicht über alle Engadinerseen bis fast nach Maloja. Auch das Rosegtal ist von hier überblickbar und nun können wir den Gletschersee sehen und auch, dass wir es gestern beinahe geschafft hätten. Es hätte vielleicht nur noch eine Wegbiegung gebraucht.



Muotas Muragl-Bahn



das Cockpit



Aussicht nach St.Moritz



steil hinauf



auch ins Wandergebiet Rosegtal von gestern und Alp Nova oberhalb St. Moritz vom Donnerstag



Segelflieger vor dem Piz Mezdi



Piz Palü

Hinten beim Brücklein über den Bach im Val Muragl könnte man sich noch für den Aufstieg zur Segantinihütte entscheiden, aber René bleibt beim Wegweiser demonstrativ nicht stehen. Er ist mal wieder ziemlich einsilbig und auch sein Fotoapparat bleibt in der Tasche. Das ist kein gutes Zeichen. Er leidet. Sein Fuss rebelliert und macht ihm bei jedem Schritt weh. Wir haben da gestern doch ein bisschen zuviel gemacht. So schade, ich wollte doch für nächste Woche etwas trainieren und den ersten Muskelkater hinter mich bringen. Der Weg ist aber für mich wenigstens trotzdem ein Genuss. Eigenartig auch die Erinnerungen daran. Diese beziehen sich fast nur auf Begebenheiten mit der Mutter, dabei war ich ja zusammen mit Werner hier. Sie ist aber auf dieser Wanderung dabei gewesen und auch auf jener von Lagalp nach Bernina Ospizio, als wir das Brüggli-Erlebnis hatten auf der Eisenbahnbrücke über den Fluss, weil der Fussgängersteg weggerissen war. Meine Mutter war dannzumal gerade gleich alt wie ich jetzt.

Auf dem untern Schafberg git's natürlich eine Einkehr und für mich einen Hirschsalsiz. Majestätisch hat man von hier aus auch den Piz Palü im Visier. Am Wegrand beglücken auch die vielen Alpenblumen. Vorhin hat mich René auf einen Türkenbund aufmerksam

gemacht, den ich wohl nicht gesehen hätte, weil ich fasziniert den Segelflieger aufs Bild bringen wollte, der uns hier beinahe um die Ohren geflogen ist. Trotzdem, jener Türkenbund gestern im Roseg war frischer und noch nicht so verblüht. Aber Männertreu finde ich noch, obwohl ihre Zeit nun bald vorbei ist.

Auf einem nassen Fels kann ich auch ein hübsches Blümlein knipsen, von dem ich aber den Namen nicht kenne. Beim Schreiben dieses Berichts gehe ich dann jeweils auf die Suche. Manchmal bleibt diese Suche erfolglos. Diesmal gibt's aber eine Überraschung. Es ist ein Fettkraut und wie ich in Wikipedia lerne, sind Fettkräuter fleischfressende Pflanzen, welche

Insekten in ihre fleischigen Blätter einrollen und verdauen.



Fettkraut, eine fleischfressende Pflanze



Männertreu



Einkehr im Schafberg



Alpenflora

Auf der Alp Languard hat ein Helikopter Hochbetrieb. Ist es der Rettungshelikopter? Eine entgegenkommende

Frau erzählt uns, dass eben grad in jenem Gebiet mit den hohen Felsen, wo ich das Fettkraut gesehen habe, ein Stein, der in der Höhe ausgelöst worden sei, eine Frau getroffen habe und ihr den Oberschenkel zertrümmert hat. An der wohl gefährlichsten Stelle führt eine Art Tunnel in einem Wellblechrohr durch ein Tobel. Rund ausgeschnittene Löcher bringen etwas Tageslicht ins Dunkel und gerade auch Ausblicke bis nach St. Moritz.



Ausblick bis St. Moritz

Auf der Alp Languard kehren wir nochmals ein bevor wir uns mit dem Sessellift in die Tiefe stürzen. Im Angebot gibt es für 11.50 eine „7cm-Languard-Mega-Crèmeschnitte“ Eine Familie am Nachbartisch warnt uns, dass sie zusammen *einer* fast nicht Meister geworden seien. Deshalb bestellt sich René wohl erst recht eine und sie ist wirklich gigantisch. Mit 7 cm ist die Höhe gemeint. Sie ist auch sehr gut, ein kleines bisschen davon probiere ich schon, aber er kommt dem schon allein bei. Ich habe mir selber ein Stück Heidelbeertorte bestellt.



Alp Languard



7cm-Languard-Mega-Crèmeschnitte



heimschweben

Dann segeln wir sanft zu Tal, wo man in der Nähe unseres Hauses landet. Kurz vor der Talstation reisst mir aber eine plötzliche Böe meine Dächlikappe vom Kopf und landet unten in der Wiese, gerade beim Weg, den ich von oben ausgekundschaftet habe und den ich als Heimweg ins Auge gefasst habe, weil er an der Kirche vorbeiführt, die ich gerne noch zwecks Christophorus oder San Gieri gesehen hätte. Die Via Garsun endet hier bei dieser Kirche und tönt Garsun nicht irgendwie nach Gieri oder St.Georg? Die Kirche heisst zwar Santa Maria und der Friedhof von Pontresina befindet sich dort. Ich

bin von oben her zuerst durch den Friedhof gekommen und auf der untern Seite beim Eingang sitzt eine Frau in der Sonne und liest. Über dem Eingang, bis unters Dach reichend sind tatsächlich zwei grosse Fresken an der Aussenfassade. Und tatsächlich, die obere stellt einen St. Georg auf seinem weissen Ross dar, der mit der Lanze einem Lindwurm zu Leibe rückt. Ich komme mit der Frau ins Gespräch und teile mit ihr meine Begeisterung über meinen 54. San Gieri. Es stellt sich heraus, dass sie Aufseherin ist und die Kirche für Besichtigungen aufschliesst. Drinnen habe es keinen St.Georg und auch keinen Christophorus, aber ein Blick hinein lohne sich auf jeden Fall. Nur fotografieren dürfe man nicht. Und sie erklärt mir auch, dass die Kirche früher mitten im Dorf gestanden habe und dieses aber durch einen Bergsturz vernichtet worden sei. Die Kirche sei unversehrt geblieben aber die Häuser hätte man dann etwas weiter unten wieder aufgebaut. Es war im 17.



und ihr San Gieri

Jahrhundert, zu jener Zeit, 1648 entstand auch das Haus, in welchem wir unsere Ferienwohnung haben. Man hätte noch Fragmente von viel älteren Fresken von einer vorherigen Kirche aus dem 12. Jahrhundert entdeckt.

René ist inzwischen vorausgegangen, er hat genug für heute, aber er erzählt mir, dass der Vater eines Kollegen wohl eben in dieser Kirche die Restauration durchgeführt hätte. Sie gilt seit ihrer Renovation 1977 als eine der schönsten Sakralbauten Graubündens.



die Kirche Santa Maria

21.07.15

Eigentlich würde mich die Wanderung zur Bovalhütte nochmals glücken. Dort war ich im Jahr 1965 einmal mit Walti und wenn ich mich recht erinnere war dort auch Vater Graber dabei. Die Schwiegermutter hütete unterdessen Brigitte und ich war bereits wieder schwanger. Gerne würde ich diesen fantastischen Ausblick noch einmal genießen, aber das ist vielleicht keine gute Idee. Renés Fuss hat gestern ja überhaupt nicht mitgespielt, aber trotzdem ist er bereit, es heute nochmals zu wagen. Diesmal zieht er sogar die Wanderschuhe an und wir nehmen uns den Weg von Morteratsch zum Gletschertor vor. Das ist so ein eindrückliches Gelände, wo man an Markierungen ablesen kann, wie sich der Gletscher in den letzten hundert Jahren zurückgezogen hat. Auf informativen Tafeln wird einem viel Interessantes erklärt. Es ist allerdings eine ziemliche Völkerwanderung, aber ich bin glücklich, dass es René heute viel besser geht. Die Wanderschuhe schützen seinen Fuss viel besser und auch die Druckstelle am Knöchel spürt er heute nicht. Bald beginnt auch er wieder zu fötelen, ein gutes Zeichen. Die Infotafeln orientieren nicht nur übers Gletschervorfeld, sondern unter anderem gibt es dort auch ein Bild von der Kirche Santa Maria, die ich gestern besichtigt habe und von hier nehme ich nun das Bild mit heim, welches mir gestern verwehrt wurde.



Faszination Wasser



Eingang zum Gletschervorfeld



Wegweiser zur Bovalhütte



doch ein Bild von Sta. Maria



fast zuhinterst



der Gletscher hat sich weit zurückgezogen



am Gletschertor



das Eis schmilzt



wo der Ritt auf dem Eis beendet ist

Gewaltig betrüblich ist die Tatsache, wie weit das Gletschertor seit meinem letzten Besuch wieder zurückgegangen ist. Das letzte Mal war ich ja mit Edith von der Diavolezza über den Gletscher herunter gekommen. Ein Stück noch über die Isla Pers. Es war wohl etwa vor zwanzig Jahren und nun wachsen hier bereits auch wieder Blumen und man wandert und wandert, bis man zuhinterst den Bach aus dem Eis hervorquellen sieht.

Während wir eine geraume Zeit einfach die Eindrücke auf uns wirken lassen, sieht man einige Steine und Felsbrocken, die hier ihren Ritt auf dem Eis beenden und sich über die Wand hinunter

ins Wasser des Morteratschbachs stürzen. Unter ihnen schmilzt das Eis weg und beraubt sie ihrer Mitfahrgelegenheit. Irgendwie stimmt mich dieses Gefühl von Vergänglichkeit gerade etwas traurig.



erste Pflanzen



wo noch nicht lang meterhoch Eis war



Polsterpflanzen entwickeln sich

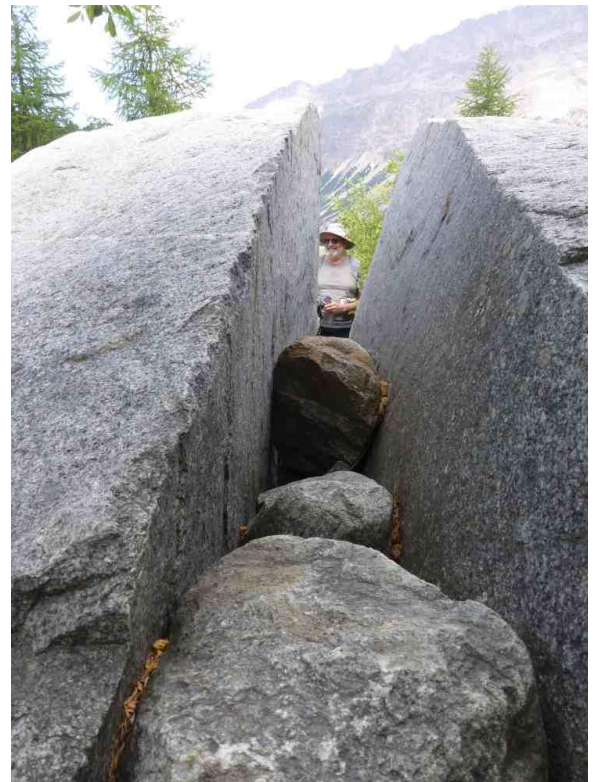
Frühstück zu posten. Die Birnenbrote und Engadiner Nusstorten von hier sind ja bekannt und eine Engadiner Torte sieht zum Heimbringen verführerisch aus. Wohl ihre Spezialität, denn man kann von denen in allen Größen und Variationen kaufen. Muss ich mir merken für Doris, als Dank für den Balkon zu wässern und die Post heraufzuholen. Es würde mich noch glusten auszuprobieren, wie sie schmeckt, aber die Grappatorte ist noch verführerischer und die gibt es heute zum Dessert oder Bettmümpfeli anstelle eines echten Grappas.



Mohnblumen und bereits Erlengestrüpp



für mich den Coup



messertscharfer Schnitt im Fels

Trotzdem haben wir einen wunderschönen Tag genossen und ich bin glücklich, dass es heute für René auch gestimmt hat. Zum Abschluss möchten wir uns noch ein Glacé gönnen, welches wir aber in Pontresina im Dorf beim Sporthotel genehmigen. René bestellt sich einen Käsesalat und das Brot dazu kann er sich selber an der Brotbar drinnen holen. Dies liefert Kochendörfer und es schmeckt so gut, dass wir anschliessend gerade dorthin gehen, um uns auch ein so gutes Nussbrot fürs